



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Schiller - Die Worte des Glaubens und Die Worte des Wahns

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Thema:****Friedrich von Schiller, Die Worte des Glaubens – und Die Worte des Wahns -, Interpretation****Bestellnummer::****23300****Kurzvorstellung:**

- Dieses Material interpretiert zwei Gedichte: „Die Worte des Glaubens“ und „Die Worte des Wahns“ von Friedrich von Schiller. Es geht in beiden Gedichten um jeweils drei Worte, die einmal den Glauben und einmal den Wahn, also die Illusion repräsentieren. Bei diesen beiden Gedichte drängt sich der Vergleich mit einem Foto auf: Es gibt ein entwickeltes Lichtbild und ein Negativ.

Inhaltsübersicht:

- Der Text der Gedichte
- Interpretation

Friedrich Schiller

Die Worte des Glaubens

- 01 Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer,
 Sie gehen von Munde zu Munde,
 Doch stammen sie nicht von außen her;
 Das Herz nur gibt davon Kunde.
- 05 Dem Menschen ist aller Werth geraubt,
 Wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt.
- Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
 Und würd' er in Ketten geboren,
 Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
- 10 Nicht den Mißbrauch rasender Thoren!
 Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
 Vor dem freien Menschen erzittert nicht!
- Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
 Der Mensch kann sie üben im Leben,
- 15 Und sollt' er auch straucheln überall,
 Er kann nach der göttlichen streben,
 Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
 Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.
- Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
20 Wie auch der menschliche wanke;
 Hoch über der Zeit und dem Raume webt
 Lebendig der höchste Gedanke,
 Und ob Alles in ewigem Wechsel kreist,
 Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.
- 25 Die drei Worte bewahret euch, inhaltschwer,
 Sie pflanzet von Munde zu Munde,
 Und stammen sie gleich nicht von außen her,
 Euer Innres gibt davon Kunde.
- Dem Menschen ist nimmer sein Werth geraubt,
- 30 So lang er noch an die drei Worte glaubt.

Interpretation

Friedrich von Schiller schrieb die beiden vorliegenden Gedichte „Die Worte des Glaubens“ (1797) und „Die Worte des Wahns“ (1800) im Abstand von drei Jahren. Er stellt in diesen Gedichten je drei Worte gegenüber: Freiheit, Tugend und (einen) Gott (Die Worte des Glaubens), sowie das Zurückwünschen der goldenen Zeit, Glück und Verstand (Die Worte des Wahns).

Denkt man an den geschichtlichen Zusammenhang, könnte man bei dem Ausdruck „Drei Worte“ auch an die französische Revolution denken, mit der sich Schiller durchaus kritisch auseinandersetzte: „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit). Ob dies die Worte des Glaubens, oder die Worte des Wahns sein könnten bleibt dem Leser überlassen.

Anmerkung: Für eine bessere Übersicht werden die Zeilenangaben der beiden Gedichte, wenn es erforderlich ist mit dem Zusatz „Glauben“ für das Gedicht „Die Worte des Glaubens“ und „Wahn“ für das Gedicht „Die Worte des Wahns“ versehen. Im Inhalt werden jeweils eine Strophe des Gedichtes „Die Worte des Glaubens“ und dann eine Strophe des Gedichtes „Die Worte des Wahns“ dargestellt.

1. Form

Beiden Gedichten haben die gleiche Grundform. Es handelt sich jeweils um eine Ballade (sogenanntes Erzählgedicht) mit fünf Strophen zu je sechs Versen. Das Metrum wechselt unregelmäßig zwischen Anapäst und Daktylus mit ebenfalls unregelmäßig wechselnden weiblichen¹ und männlichen Kadenz.

Das Reimschema setzt sich in jeder Strophe aus einem Kreuzreim und einem Paarreim zusammen (ababcc). Hier gibt es allerdings einen auffallenden Unterschied zwischen den beiden Gedichten. Zur Verdeutlichung sind beide Reimschemata in der folgenden Tabelle aufgeführt und der Unterschied ist farblich markiert:

Strophe	Die Worte des Glaubens	Die Worte des Wahns
1	ababcc	ababcc
2	dedef	dedef
3	ghghii	ghghii
4	jkjkl	jkjkl
5	ababcc	mnmnoo

Die erste und letzte Strophe des Gedichts „Die Worte des Glaubens“ weisen ein das Gedicht umarmendes Reimschema auf, die beiden Strophen haben die gleichen Reimenden, da die Verse jeweils mit den gleichen Worten enden. So wird ein Bogen um das Gedicht gespannt. In dem Gedicht „Die Worte des Wahns“ ist dies anders, hier endet jeder Vers mit unterschiedlichen Worten.

Dass es zwei unreine Reime gibt: „sieht“ (V.17/Glauben) und „Gemüt“ (V.18/Glauben), sowie „Besten“ (V.2/Wahn) und „trösten“ (V.4/Wahn) hat keinen formalen Zusammenhang. Er scheint eher die Folge eines Dialekts² zu sein.

Auffällig sind in diesem Zusammenhang die Gedankenstriche in „Die Worte des Wahns“

¹ Der Begriff hängt mit den französischen Adjektiven zusammen: Die männliche Form endet mit einer betonten Silbe („grand“), die weibliche Form mit einer unbetonten Silbe („grande“).

² In verschiedenen Regionen eines Landes wird oft in einem anderen Dialekt gesprochen. Z.B. wird in Bayern anders gesprochen als in Nordrhein-Westfalen. Hierdurch gibt es auch manchmal verschieden ausgesprochene Wörter für eine Sache.

In der *dritten Strophe des Gedichtes* „Die Worte des Glaubens“ geht es um das zweite Wort: „Tugend“ (V.13). Hier wird ein Bezug zur ersten Strophe des Gedichtes „Worte des Wahns“ hergestellt. In „Die Worte des Glaubens“ heißt es, dass die Tugend: „kein leerer Schall“ (V.13/Glaube) sei. Dies steht im Gegensatz zu den drei Worten des Wahns, deren „Klang [...] leer“ (V.3/Wahn) ist.

Die Tugend, anders als die Freiheit, hat man nicht von Geburt an. Man muss sie erst erlernen: „Der Mensch kann sie üben“ (V.14). Auch wenn man manchmal wenig tugendhaft handelt und einem Stolpersteine in den Weg gelegt werden: „sollt er auch straucheln überall“ (V.15), darf man nicht aufgeben und soll weiter nach der „göttlichen“ (V.16) Tugend „streben“ (V.16). In den folgenden Zeilen teilt das lyrische Ich dem Leser mit, dass man die Tugend nicht mit dem „Verstand“ (V.17) erlernen kann, also kein Intellektueller („Verständigen“ V.17) sein muss, um Tugendhaftigkeit zu lernen. Durch die Wiederholung des Wortes „Verstand“ in dem Wort „Verständige[n]“ zeigt sich, dass nur diese einen Verstand ihr eigen nennen könne. Entgegen der allgemeinen Annahme, dass ein Verstand die Voraussetzung für das Erlernen und Innehaben vieler Eigenschaften ist, braucht es für die drei Worte des Glaubens keinen Verstand, sondern Ehrgeiz und Menschlichkeit. Auch ein einfacher Geist: „kindlich Gemüt“ (V.18) kann tugendhaft sein.

Die *dritte Strophe des Gedichtes* „Die Worte des Wahns“ beschäftigt sich mit dem zweiten der drei Worte des Wahns: „buhlenes Glück“ (V.13).

Auch diese Strophe beginnt mit dem Wort „So lang“ (V.13) und somit wird auch hier der Bezug zur ersten Strophe hergestellt.

Das zweite Wort, das „Glück“ (V.13) wird hier eher negativ dargestellt. Es wird als das „buhlenes⁵ Glück“ (V.13) umschrieben. Zusammengefasst bedeuten die ersten drei Zeilen dieser Strophe soviel wie: Wer glaubt, dass das Glück sich um ihn bemüht, nur weil er meint er sei edel, der gewinnt es nicht. Dann wendet sich das Glück dem „Schlechten“ (V.15) zu. Auch in dieser Strophe wird zunächst eine „wahnhaft“ Vorstellung dargestellt (V.1-2 dieser Strophe). Dann folgt die Darstellung der Realität (V.3-6 dieser Strophe). Der „Gute[n]“ (V.16) ist ein Fremder in der realen Welt, der auswandert und ein „unvergänglich Haus“ (V.18) sucht. Dieser Ausdruck: „unvergänglich Haus“ (V.18) vermittelt den Eindruck von einem „Luftschloss“, also einer unrealistischen Vorstellung, denn jedes Haus ist vergänglich. Die Suche nach etwas Unrealistischem ist zudem eine, die niemals enden kann. Der Gute wird sein Ziel somit nie erreichen können.

In der *vierten Strophe des Gedichtes* „Die Worte des Glaubens“ geht es nun um das letzte der drei Worte: „Glaube“ (V.19). Auch wenn der „Wille“ (V.19) der Menschen nicht unerschütterlich ist: „wanke“ (V.20), so ist immer noch „Gott“ (V.19) da und es lebt immer noch der „heilige[r] Wille“ (V.19). Unterstrichen wird diese Aussage noch dadurch, dass über allem „der höchste Gedanke“ (V.22) steht. Dieser übersteigt das menschliche und irdische Leben und ist daher von besonderer Beständigkeit. Der „Gedanke“ ist personifiziert, er „webt“ (V. 21). Beim Verweben von Stoffen werden sie besonders stabil verbunden und können nicht schnell reißen. Der Glaube an Gott ist also etwas sehr beständiges.

⁵ Buhlen meint im negativen Sinne: sich um etwas oder jemanden bemühen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Schiller - Die Worte des Glaubens und Die Worte des Wahns

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

